

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Alte Jakobstraße Nr. 67.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 15 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 12½ Sgr., im übrigen Deutschland 20 Sgr. (fl. 1. 10. südd., fl. 1. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Zimmerstraße 48a, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. **Inserate** (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Kender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal für das Abonnement auf den „Social-Demokrat.“ Wir bitten unsere Leser, ihre Abonnements nunmehr schnellstens erneuern zu wollen, damit sich die Höhe der erforderlichen Auflage bemessen läßt und im Betriebe keine Störung eintritt. Zugleich fordern wir alle Parteigenossen ernstlich auf, für die Verbreitung des Partei-Organs mit Nachdruck thätig zu sein. Bei den Opfern, die wir fortwährend bringen müssen, glauben wir zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß die Partei dieser Anforderung nachkommen werde.

Politischer Theil.

Berlin, 29. September.

Sollen wir wählen oder nicht? — diese Frage ist Angesichts des einberufenden norddeutschen Parlaments in den social-demokratischen Arbeiterkreisen, vor Kurzem noch in Braunschweig, zur Erörterung gelangt.

Im Allgemeinen wird es immer unrichtig und verfehlt sein, wenn eine politische Partei bei öffentlichen Angelegenheiten eine Mitwirkung, zu der das Volk ausdrücklich von den Machthabern berufen wird, ablehnt. Denn aus dem einfachen Nichtsthan, aus dem bloßen Zusehen und Alles gehen lassen, wie es geht, kann sich niemals ein Erfolg ergeben.

Trotzdem wollen wir zugeben, daß es Fälle giebt, in denen man — gewissermaßen um seiner politischen Würde willen — von einer durch die politischen Machthaber veranstalteten öffentlichen Vornahme oder Einridung sich fern zu halten hat.

Aber ist der vorliegende Fall ein solcher?

Wir glauben nicht.

Das einberufende Parlament — dies freilich steht fest und sollte von keiner Seite gelängnet werden — wird machtloser sein, als vielleicht jemals eine dergleichen Versammlung war. Wehrlos, ohne auch nur auf einen vorangegangenen Volksaufschwung fußen zu können, ohne Aussicht, revolutionäre Volkskräfte um sich zu concentriren, steht dieses Parlament einer Regierung gegenüber, welche, siegreich nach innen und außen, eine große Armee und alle andern Machtmittel eines großen Staates zur Verfügung hat. Wenn es also jemals eine parlamentarische Versammlung ohne alle reale Macht gab oder geben wird, so ist es gewiß dieser „Norddeutsche Reichstag“.

Und man glaube auch nicht, daß hieran vielleicht etwas durch Erweiterung der dem Parlamente zuzuerkennenden Competenz geändert werden könnte.

Wenn ihm die Regierungen alle Befugnisse der Welt zudecretiren wollten — immer bliebe das Parlament eine Macht auf dem Papier und die preussische Regierung eine Macht in der Wirklichkeit. Ein Parlament hat wirkliche reale Bedeutung nur dann, wenn es selbstständig über eine Armee verfügt oder wenn es als die Concentration einer lebendigen revolutionären Volkskraft erscheint; ein Parlament aber unter Verhältnissen, wie die oberschwebenden, ist, mag auf dem Papiere stehen, was da will, mit innerer Nothwendigkeit zur Ohnmacht verdammt.

Trotzdem haben wir zu wählen.

Nachdem so lange dem Volke sein oberstes Recht, das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht, vorenthalten geblieben, wird der „Norddeutsche Reichstag“ endlich in Gemäßheit dieses Wahlrechtes zusammentreten. Es wird also der Arbeiterpartei zum ersten Male ermöglicht, Abgeordnete ihrer Richtung in eine öffentliche Kammer, in eine regelmäßige staatliche Körperschaft zu bringen.

Man besteht aber eine Hauptschwierigkeit unserer Agitation darin, daß die liberale Bourgeoise-Partei, welche die Selbstinteressen vertritt, und vor Allem ihre Presse, unsere Forderungen und unsere Lehren, ebenso unsere Agitationserfolge, sorgsam vor dem Publikum zu verhehlen („todtschweigen“) sucht, da sie die Gefährlichkeit jener Lehren und Forderungen für ihre Sache kennt. In Folge dieser Haltung der liberalen Partei und insbesondere ihrer Presse wird es uns sehr ershwert, dem großen Publikum das, was wir eigentlich wollen, richtig ins Bewußtsein zu bringen.

Sind wir aber vertreten in einem „Norddeutschen Reichstage“, so wird es fürder unmöglich sein, die Forderungen der deutschen Arbeiterpartei wie bisher entweder mit Stillschweigen zu übergehen, oder mit einigen Verläumdungen abzutun oder auch nur denselben eine untergeordnete Bedeutung beilegen zu wollen.

Laut und vernehmlich durch das ganze Vaterland, ja durch ganz Europa wird dann der Ruf unserer Vertreter tönen und manches Ohr, das sich jetzt die Schlafmütze überzieht, wird diesem Rufe zu lauschen genöthigt sein.

Die Berücksichtigung dieses Einen Vortheils schon müßte genügen, uns zum Wählen zu bestimmen. Aber es kommt hierzu noch die Erwägung, daß wenn auch nur einige Aussicht auf mögliche gedeihliche Wirksamkeit vorhanden ist, man sich immer da anschließen soll, wo man ausdrücklich zur Mitwirkung gerufen wird.

Es ist wahr, daß dieses Parlament von vorn herein so angelegt ist, daß es machtlos bleiben wird. Allein dies ist nur richtig unter den obwaltenden Verhältnissen; diese Verhältnisse selbst aber können sich ändern. Man kann es nicht für wahrscheinlich, aber man muß es für möglich halten, daß Umstände eintreten, in denen die preussische Regierung eben so sehr der moralischen Unterstüßung

des Parlaments, wie dieses der Machtmittel der Regierung bedarf. Wird doch diese ganze Schöpfung immer ihre Entstehung einer ursprünglichen Verlegenheit der preussischen Regierung zu verdanken haben!

Darum wählen, und nicht nur wählen, sondern nach tüchtiger Vorbereitung wählen. Sobald die Zeit für die Wahlen, welche jetzt noch nicht bestimmbar ist, näher rückt, müssen wir uns mit aller Kraft ankräften, um wenigstens in den hauptsächlichsten Industriedistricten Abgeordnete unserer Richtung durchzusetzen.

Möge Jeder einstweilen sich diese Angelegenheit zu Herzen nehmen! —

Rundschau.

Berlin, 29. September.

Noch immer wollen die Friedensverhandlungen in Folge des letzten Krieges in Deutschland keinen allseitigen Abschluß finden. Die Wage günstiger oder ungünstiger Friedensbedingungen für Sachsen schwankt auf und nieder, denn schon wieder wird gemeldet, daß in den preussisch-sächsischen Verhandlungen ein Umschwung eingetreten sei, wenn sich auch noch nicht herausgestellt hat, in welchem Sinne. Daß die für Sachsen kürzlich in Aussicht gestellten günstigen Bedingungen an dem Widerstande des Grafen Bismarck gescheitert sind, haben wir berichtet. Jetzt wird der „Voss. Zig.“ unter dem 28. September aus Dresden geschrieben:

Daß die Friedensverhandlungen mit Sachsen nicht vom Flecke wollen, wird jetzt allseitig bestätigt und auch die mit kleinräthlichem Hochmuth ausposaunten günstigen Bedingungen sind wie Dunst zertrümmert. Ob für immer? das ist freilich noch fraglich, denn es arbeiten nicht zu unterschätzende Kräfte für Sachsen. Alle Hoffnungen unserer Partikularisten concentriren sich gegenwärtig auf die Thätigkeit im Brühl'schen Palais, und die hohe Dame, welche von dort ihren Einfluß nach Berlin geltend macht, gilt jetzt als der gute Genius Sachsens. So geht heute im Publikum die Mähr von einem Briefe, der aus Berlin von hoher Hand im Brühl'schen Palais angelangt sein soll und zwar angelangt mit der Versicherung: man möge sich in Sachsen nicht ängstigen, Graf Bismarck werde seine Pläne nicht durchsetzen. Allerdings habe der König dem Minister-Präsidenten Geheiß gegeben, als er Einwendungen gegen die günstigen Bedingungen gemacht, allein anderseitige Vorstellungen hätten dieses momentane Schwanken bereits vollständig neutralisirt. Der König sei entschlossen, die bisher bekannten günstigen Bedingungen aufrecht zu erhalten, denn er selbst habe geäußert: „was wir einmal versprochen haben, das wollen wir nun auch halten.“ Bon Beamten aller Grade, vom Minister bis zum Polizeidiener herab, wird diese Nachricht heute von Haus zu Haus colportirt.

Möglich, daß die durch seine Erschöpfung nothwendig gewordene Verurlaubung des Grafen Bismarck von den Staatsgeschäften nicht ohne Einfluß auf den ferneren Verlauf der Verhandlungen bleibt und jedenfalls von den Absichten widerstrebender Elemente am preussischen wie an anderen Höfen

nach Möglichkeit benutzt werden wird. Der, wenn auch nur kurze, Rücktritt von den Staatsgeschäften mag dem preussischen Premier deshalb schwer genug angekommen sein. Die „Rh. Ztg.“ erhält ferner noch folgende Mittheilungen:

Die immer erheblicheren Schwierigkeiten, welche sich dem Ausgange mit Sachsen gegenüber stellen, werden nicht von der preussischen Regierung erhoben, sondern liegen gerade dort, wo im Namen des europäischen Gleichgewichts die sächsischen preussischen Waffen ein halt gegeben wurde, um die Integrität Oesterreichs zu bewahren und in Deutschland die Mainlinie zu ziehen. Dazu kommt, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, daß man in hiesigen leitenden Regionen von den sächsischen Schmerzensschreien sehr nahe berührt zu sein scheint. Offenbar wird diese Stimmung von denjenigen benutzt, die zwar keinen leitenden Einfluß auf die Angelegenheit haben, deren fromme legitimistische Grundsätze aber nicht verfehlen, eine sichtbare Wirkung auszuüben. Unter solchen Umständen ist Zeitgewinn die einzige Rettung vor einer Nachgiebigkeit gegen die sächsischen Präntentionen.

Freilich berichtet andererseits die „Bank- u. Handels-Ztg.“:

Wie uns aus Wien berichtet wird, ist König Johann den preussischen Forderungen gegenüber in letzter Zeit willfähriger geworden und ist demnach Aussicht vorhanden, mit Sachsen jetzt in's Reine zu kommen.

Die Bestätigung bleibt jedoch abzuwarten. Anlaß zur Nachgiebigkeit hätte König Johann genug, da die Kriegslasten durch die preussische Besetzung den Sachsen unerträglich zu werden anfangen und die sächsischen Truppen sich aus Oesterreich nach dem heimischen Herde begeben. — Die auffallende Erscheinung, daß die formelle Einverleibung Schleswigs-Holsteins vertagt worden ist, wird nach Mittheilung der „Rh. Ztg.“ dadurch erklärt, daß es das englische Kabinet war, welches den Aufschub herbeigeführt hat. England legt eine höhere Wichtigkeit auf die dänische Inselgruppe, als auf Hannover, Kurhessen und Nassau. Dazu mögen auch noch die dänischen Einflüsse kommen, welche nach Petersburg und London reichen. Die Annexionscommissionen des preussischen Abgeordnetenhauses hatte ihren Bericht über die Einverleibung der Herzogthümer vollendet, und der Berathung desselben stand nichts im Wege. Es muß also der Einfluß der auswärtigen Kabinette wohl diese Erledigung verhindert haben. — In Würtemberg empfiehlt der Landesausschuß der Volkspartei den Volksvereinen, sich an die Regierung mit Petitionen um Einleitung einer Untersuchung der Kriegsführung des 8. Bundes-Armee-corps zu wenden.

Marquis de Moustier, der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, ist aus Constantinopel in Marseille eingetroffen und hat sich sofort nach Biarritz begeben, wohin sich der französische Kaiser seiner Erholung wegen zurück-

gezogen hat. Sonst drängt sich in Frankreich die orientalische Frage in den Vordergrund. Man sieht es mit unangenehmer Ueberraschung, daß die öffentliche Meinung Englands seit dem Krimkriege von der für das europäische Gleichgewicht notwendigen Existenz der Türkei zurückgekommen ist und misstraut England, weil man glaubt, daß es darauf sinne, an Stelle Rußlands das Protectorat über das Hellenenreich zu übernehmen. — Ein Herr Dröbelle hat in der „Patrie“ die Entdeckung gemacht, daß der Aufstand in Palermo, die Revolte auf Kandia, die anderweiten Aufhebungen im ottomanischen Reiche, die Bewegung in Griechenland, ja sogar die Wiederkehr der juristischen Versuche in Mexiko das Werk einer weit ausgedehnten Verschwörung sind, angezettelt in der Voraussicht eines allgemeinen europäischen Brandes als Folge des jüngsten deutschen Krieges.

Aus England sind Nachrichten von der lange vorbereiteten großen Reformdemonstration in Manchester eingelaufen, die am 24. vor sich gegangen und zwar mit glänzendem Erfolge. Trotz des höchst ungünstigen Wetters gelang es den zusammenwirkenden Vorständen der Nationalreform Union und der Reform League eine Versammlung von imposanter Größe zusammenzubringen, die von der ersten Theilnahme der Bevölkerung von Lancashire an der Sache der Reform unzweideutiges Zeugniß ablegte. Obgleich der Regen von früh Morgens bis gegen zwei Uhr fast ohne Aufhören niedergoß, so strömte es doch den ganzen Tag aus allen Theilen der Grafschaft (zum Theil in Extrazügen) nach Manchester, um dem großen Meeting unter freiem Himmel beizuwohnen. Und nicht bloß Lancashire lieferte Theilnehmer, auch aus dem West Riding von Yorkshire, aus den Töpferebezirken von Staffordshire, ja selbst aus den Eisenstrichen Warwickshire's erschienen Deputationen — im Ganzen waren mehr als hundert Orte vertreten. Das Meeting auf dem Platze Campfield begann gegen 3 Uhr unter dem Vorstehe des Unterhausmitgliedes Mr. Potter, Bright war nicht dabei erschienen. Um der ungeheuren Menge verständlich zu sein, wurden gleichzeitig von sechs Plattformen Ansprachen gehalten zur Begründung der folgenden Resolutionen: Die Versammlung protestirt gegen die Fortdauer der Klassenherrschschaft durch Ausschließung der größten Mehrheit des Volkes vom Wahlrecht, sie verweigert es, sich länger zum Werkzeug brauchen zu lassen für die Zwecke freitender Parteien oder das Sonderinteresse irgend einer Klasse, und verpflichtet sich, alles anzubieten, um für die einzige gerechte Grundlage der nationalen Vertretung: Stimmrecht aller ansässigen unbescholtenen Männer und geheime Abstimmung zu agitiren.

Mit Freuden begrüßt die Versammlung die Bildung der nördlichen Abtheilung der Reformliga: sie verspricht

dem vollziehenden Ausschuss ihre Mitwirkung bei der Organisation von Zweigvereinen im Norden Englands und erklärt hiermit ihr Vertrauen zu Mr. Ermond Beales und dem vollziehenden Ausschuss der Reformliga in London.

Die Versammlung bezeugt ihren wärmsten Dank dem Nicht Hon. W. E. Gladstone, J. Bright Esq., J. St. Hill Esq. und allen den Reformfreunden, die während der letzten Parlamentarischthätigkeiten den Charakter des Volkes verteidigten und für seine Rechte kämpften; sie spricht ferner ihr Vertrauen aus zu der Rechtschaffenheit und Befähigung Mr. J. Brights, des Volkes Sache in den bevorstehenden parlamentarischen Kämpfen zu vertreten.

Nach anderthalbstündiger Verhandlung, worin die vorstehenden Resolutionen einmützig angenommen wurden, ging die Versammlung in größter Ruhe und Ordnung auseinander. Die Anzahl der Versammelten wird auf 80–100,000 Mann, mit den Ab- und Zugehenden auf nahezu das Doppelte geschätzt. An das Meeting unter freiem Himmel schloß sich Abends eins in der nicht erfüllten Free Trade Hall an unter dem Präsidium mehrerer Vertreter von Lancashire und einer großen Anzahl der leitenden Liberalen aus Manchester und der Umgegend. Es wurde die folgende Resolution gefaßt: „Indem die Versammlung mit Entrüstung der unwürdigen Behandlung gedenkt, die der arbeitenden Klasse und ihren Vertretigern von Seiten des Parlaments und der Presse widerfahren, fordert sie das Volk auf, nicht länger eine Oligarchie mit sich spielen zu lassen und sich um die Männer zu schaaren, die für seine Sache eingetreten sind“ und darauf Bright eine Dankadresse votirt mit der Aufforderung, als Vertreter nicht eines Wahlbezirks, sondern der ganzen Nation seine der Sache der Freiheit geleisteten Dienste durch die Durchführung der Parlamentsreform zu krönen. Ob dieser Cultus, der mit Bright getrieben wird, gerechtfertigt ist, erscheint nach der Rede, die Bright in Erwiderung auf diese Dankadresse gehalten hat, zweifelhaft. Darin heißt es:

Wie es in der religiösen Welt große Verschiedenheiten unter den Konfessionen gebe, alle aber denselben Zweck verfolgten, ebenso könnte man in der Schule der Reformen trotz der Verschiedenheiten auf ein gemeinsames Ziel: eine wahrhafte Vertretung der Nation und Begründung einer vollkommenen Staatsgewalt, losfeuern. Die Verschiedenheiten unter den Reformern beständen aber in Folgendem: Viele seien der Ansicht, daß auch etwas weniger, als was die Reformliga fordere, hinreichen würde, um das Haus der Gemeinen zu einer wahren Vertretung der Nation zu machen. Seine eheliche Ueberzeugung sei, daß die Mittelklasse des Landes für jetzt eine Reformbil, die nur bis zum Wahlrecht aller Haus-Inhaber gehe, für eine weisere Maßregel halte, als eine solche, die das allgemeine Wahlrecht ansprach.

Unsere Väter mögen sich hierbei daran erinnern,

Benilleton.

Die neuen Oelquellen Amerika's.

(Schluß.)

So viel von dem Anblick der Delsäde bei Tage, die nur während der Nacht ihr wahres romantisches Gewand anzieht. Sowie es dunkel wird, werden die eisernen Röhren, welche das Gas in den Derricks emporleiten, eine nach der andern oben angezündet, so daß nun schwere Flammengärten sprosseln hoch in den Himmel springen und mit ihren unzähligen flammenden Armen die Gegend weit umher erhellend, so daß die Leute unten wie am Tage arbeiten können. Materialere Rüststoffe und Nachschüsse daneben kann man sich kaum denken. Der Himmel glüht und raucht weit umher als ichland und hoch emporgestreckten dunklen Schornsteinen und hält die in der Nähe befindlichen Fichten in einen blendenden Glanz; sie fallen in jeder Nacht zu Hunderten unter den Ärgern der Arbeiter, und werden sofort zu allerhand Bauern zurechtgebauten. In denselben flackernden Nachtlichte baut man auch hoch emporragende Derricks, sowie Pumpen für Menschen- und Pferdekräfte; an den Oelquellen werden Häfer gemacht und gefüllt und nach dem Flußufer gerollt, um sie zu verladen. Darüber hinaus an den Hügel entlang und über den Wasserflüssen fließen und flackern die Flammen im unendlichen Widerschein von Schattierungen und Farbeffecten und beleuchten das rubelose Geißel der Zimmerleute, die unterhalb zu schlafen scheinen und Nacht für Nacht immer wieder neue Häuser zusammennageln und sich mit Holz-

ten und Brettern Wege und Stege bahnen oder immer neue Derricks importirten.

Diese Derricks bedürfen einer Erklärung. Das Aufsuchen von Oelquellen nämlich, die Bohrung der Brunnen und die Ausbeutung derselben ist ein eigenthümliches Geschäft. Die Oelquellen unten verathen sich zunächst nur durch den Geruch der umgebenden Atmosphäre oder durch einen flüchtigen Schwall auf Wasserflüssen. Viele Personen haben eine besondere Fertigkeit und Uebung, solche Anzeichen zu entdecken, und machen deshalb ein Geschäft daraus. Die Quellen des Petroleums entspringen natürlich in den ungeheuren Kohlenlagern, den versteinerten zusammengepreßten Urwäldern der vorfindfuthlichen Welt, die namentlich in ungeheuren Massen den Unterboden Pennsylvania's bilden, und durch Pressung der verschiedenen Schichten übereinander das Oel aus sich herausdrängen; aber es sind auch mehrere Fälle bekannt geworden, daß Hunderte von Meilen fern von den Kohlagern Oel entdeckt ward, so daß man annehmen muß, es werde auch unterhalb der Erdoberfläche, wenn es nach oben keinen Ausweg findet, nach verschiedenen Richtungen weit fortgetrieben. Das Gebiet der Oelquellen erstreckt sich also über viele Hunderte von Quadratmeilen, wobei noch Vieles vom Zufall abhängt, so daß die ganze Industrie vom Anfang bis zu Ende viel mit einem Hazardspiel gemein hat.

Wenn mehr oder weniger sichere Spuren von Oelvorathen unter der Erde entdeckt worden sind, wird an der betreffenden Stelle ein sogenannter Derrick aufgebaut, d. h. eine schlanke, pyramidenartige Stäffelei von Holz, ungefähr fünfzig Fuß hoch, unten zehn Quadratfuß groß, und sich nach oben bis zu vier Quadratfuß ausdehnend. Auf der Spitze dieses Derricks wird ein Klackenzugrad angebracht, über welches ein großes Tau läuft, an dessen

Ende sich schwere Stabstöße und der Drillbohrer befinden, womit ein etwa sechsölliges Loch bis zur Tiefe von fünf bis sechshundert Fuß gebohrt wird, um, wie der Kunstausdruck heißt, Oel zu schlagen. In einiger Entfernung davon wird ein Blockhaus mit einer Dampfmaschine von acht bis zehn Pferdekräften gebaut, um von da aus durch mächtige Lederriemen die im Innern angebrachten Räder und den Bohrer zu drehen und zu treiben. Ist man nun fünf bis sechshundert Fuß eingedrungen, so kommt im günstigsten Falle das Oel bald mit größerer, bald mit geringerer Gewalt herangezogen; in manchen Fällen zeigt sich aber auch keine Spur davon, so daß die ganze Arbeit vergebens war. Manchmal fließt es anfangs reichlich und bleibt nach einigen Tagen aus. Quellen, die so verhalten, fließen dann nach einiger Zeit zuweilen reichlicher als andere. Kurz, dieses Oelbohren hat ungemein viel mit Glück und Zufall zu thun und ist, wie gesagt, ein Hazardspiel. Dabei die immerwährenden Wanderungen von einer Delsäde zur andern und das schnelle Aufblühen und zum Theil rasche Verkommen verschiedener neuer Delsäde während der letzten vier Jahre.

Eine dieser Städte, Cherrv-Kun, wird von einem Augenzeugen so geschildert: „Einige Quellen fließen noch und stoßen mit regelmäßigen Pulsationen zurecht eine dünne syrupartige Masse hervor. Eine Anzahl Leute pumpen Salzwasser aus neuen Quellen, welchen nicht selten ein alter Delsstrom folgt. Andere bohren neue Quellen; aber der größte Theil der noch zurückgebliebenen Menschen steht müßig und müßig umher. In der That herrscht ringsum eine auffallende Stille mitten unter den Beweisen des thätigsten Unternehmungsgewisses und einer kurz vorher Tag und Nacht tobenden Industrie. Diese Verlassenheit ist theils Folge von Ueber-